

CADFEM fördert interdisziplinäre Studienarbeiten

Projekt Leonardo der RWTH Aachen

Das Projekt Leonardo der RWTH Aachen ist ein hochschulweites, interdisziplinäres Lehr- und Studienprojekt, das sich inhaltlich den großen Herausforderungen unserer Zeit widmet.

Das Projekt Leonardo ist dem Zukunftskonzept der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule „RWTH 2020 – Meeting Global Challenges“ verpflichtet und bietet regelmäßige Seminarveranstaltungen an. Der Name des Projekts erinnert an den großen Künstler, Naturforscher und Techniker Leonardo da Vinci, an das Universalgenie der Renaissance, verweist aber zugleich auf den von dem Philosophen Jürgen Mittelstraß geprägten Begriff der „Leonardo-Welt“. Diese sieht sich mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, denen nur im Verbund der unterschiedlichen Herangehensweisen und Disziplinen der Natur-, Ingenieur-, Kultur- und Sozialwissenschaften begegnet werden

kann. Im Sinne dieser „Leonardo-Welt“ beschäftigten sich die bisherigen Leonardo-Module mit folgenden Themenbereichen: Klima, Energie und Wasser, Weltgesundheit und Bevölkerung, Globalisierung und Interkulturalität, Mobilität sowie Kommunikation und Vernetzung.

Weitere Informationen



Eine Übersicht über alle bisher durchgeführten Leonardo-Module und weitere Informationen finden Sie unter:
www.leonardo.rwth-aachen.de

China: Ein Blick auf die Jugend von heute und die Gesellschaft von morgen

Theo Glauch von der RWTH Aachen hat den Wettbewerb um den von CADFEM geförderten Leonardo-Preis 2016 für sich entschieden. Sein Essay befasst sich mit Chinas Weg in die Zukunft. Dafür hat er Interviews mit chinesischen Studierenden geführt, um einen unmittelbaren Blick in Chinas „gesellschaftliche Mitte von morgen“ zu gewinnen. Theo Glauch hat 2011 sein Physikstudium an der RWTH Aachen aufgenommen, das er 2014 mit dem Bachelor of Science abgeschlossen hat. Nach einem einjährigen Auslandsaufenthalt an der Peking University in China, ist er derzeit wieder in Aachen und schreibt an seiner Masterarbeit im Gebiet der Teilchenphysik. Hier seine These zu China:

„Wird heute aus westlicher Sicht ein Bild Chinas gezeichnet, dann ist es häufig ein düsteres Bild. Von Menschenrechtsver-

letzungen ist da die Rede, von wirtschaftlichem Protektionismus, schlecht bezahlten Arbeitskräften oder von aggressiver Militärpolitik im südchinesischen Meer. All das trägt zum westlichen Unbehagen gegenüber dieser neuen Weltmacht bei. Auf der anderen Seite ist ein 21. Jahrhundert ohne Zusammenarbeit mit der Volksrepublik nicht mehr vorstellbar.

Doch wie lassen sich die kulturellen Hürden überwinden und die zukünftigen Beziehungen zu China definieren? Um das zu beantworten, muss man wohl zunächst verstehen, wie die jetzigen jungen Erwachsenen, die gesellschaftliche Mitte und die Eliten von morgen, das Land in Zukunft gestalten möchten. Schließlich ist kaum zu erwarten, dass diese Generation, aufgewachsen in Zeiten der Globalisierung, die gleichen Wertvorstellungen vertritt wie die von der Kulturrevolution



Theo Glauch verbrachte ein Jahr an der Universität in Peking und lernte Land und Leute kennen.

geprägten Generationen der Eltern und Großeltern.

Wird über den chinesischen Aufschwung der letzten Jahre gesprochen, dann ist damit in der Regel der wirtschaftliche Aufschwung gemeint. Für die zukünftige Ausrichtung des Landes ist aber auch eine andere Entwicklung von Bedeutung: der Ausbau des Bildungssystems und insbesondere der Hochschullandschaft. So sind es nach letzten Statistiken bis zu 35 Prozent der jungen Menschen, die eine höhere Bildungseinrichtung besuchen. Wird mit dieser Gruppe junger Erwachsener über ihre Lebensvorstellungen gesprochen, äußern sie in vielen Fällen den Wunsch nach Freiheit und Freiräumen. Dabei geht es insbesondere darum, in einer rasant voranschreitenden Gesellschaft seine eigene Identität zu finden und sich selbst zu verwirklichen. Häufig genannte



„Die Chancen für diesen Weg – hin zu gemeinsamen Frieden und Wohlstand – sind dabei mit Blick auf den bevorstehenden Generationswechsel in China vielleicht so gut wie noch nie in der Geschichte der beiden Kulturkreise.“

Lebensziele sind eine sinnstiftende Arbeit, aber auch genug Zeit für Reisen ins In- und Ausland sowie die Möglichkeit sich mit Menschen aus dem Umfeld auszutauschen. Die damit verbundene Fülle an neuen Erfahrungen, zusammen mit den Kommunikationsmöglichkeiten des digitalen Zeitalters, führt dazu, dass Themen wie der Umweltschutz oder die Gleichstellung von Mann und Frau in großem Stile diskutiert werden. Die angeführten Beispiele sind nur einige unter vielen, die zeigen, dass entgegen der landläufigen Meinungen, junge Leute in China und dem Westen sehr ähnliche Lebensentwürfe verfolgen.

Zeitgleich mit dem Prozess der fortschreitenden Individualisierung halten viele junge Chinesen aber auch an ihren traditionellen Wurzeln fest. So wächst eine Generation heran, die eine Symbiose schafft von internationalen Erfahrungen,

guter Bildung und progressiven Ideen, verbunden mit traditionellen chinesischen Lebensweisen und Idealen. Eine Generation, die offen ist für neue Ideen, diese aber im Rahmen ihrer eigenen kulturellen Denkweise hinterfragt und umsetzt.

Am Ende sind es die neuen Ideen und Ideale innerhalb der Gesellschaft, welche die Volksrepublik verändern werden. So und ähnlich äußern sich sowohl junge Chinesen als auch der deutsche Handelsblatt-Korrespondent Frank Sieren zu der politischen Entwicklung des Landes. Es ist durchaus nicht auszuschließen, dass dieser Prozess in Zukunft zu einer natürlichen Annäherung an den Westen führt. Dies ist aber beileibe kein Erfolgsversprechen. Die chinesische Jugend verbindet eine starke kulturelle Identität und das Streben nach einem international erfolgreichen China. Man will die wahrgenommene Bevormun-

dung durch den Westen abstreifen und selber die Zügel in die Hand nehmen – eine Entwicklung, die Frank Sieren (im Interview gegenüber Theo Glauch) als ‚Globale Demokratisierung‘ bezeichnet, welche „die nächste Generation [in China] viel natürlicher vorantreiben wird“. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit wird es am Ende darum gehen, mit Hinblick auf die Gemeinsamkeiten, internationale Spielregeln zu schaffen, die China als gleichberechtigten Partner einbinden. Die Chancen für diesen Weg – hin zu gemeinsamen Frieden und Wohlstand – sind dabei mit Blick auf den bevorstehenden Generationswechsel in China vielleicht so gut wie noch nie in der Geschichte der beiden Kulturkreise.“

*Eine ausführliche Version des Essays finden Sie mit folgendem Link:
www.cadfem.de/cadfem-journal*